



FINANZIELLE BILDUNG

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Ziel dieses Unterrichtsmaterials ist es, den Oberschülerinnen und Oberschülern einige Informationen zu den wichtigsten Begriffen der Finanzwirtschaft zu liefern.

Die OECD definiert die finanzielle Grundausbildung wie folgt: „[...] *Finanzielle Grundbildung ist die Kenntnis und das Verständnis von finanziellen Konzepten und Risiken sowie die Fähigkeit, Motivation und das Vertrauen, dieses Wissen und Verständnis anzuwenden, um wirksame Entscheidungen in einer Reihe von Finanzkontexten zu treffen, damit das finanzielle Wohlergehen des Einzelnen und der Gesellschaft verbessert und die Teilnahme am Wirtschaftsleben ermöglicht wird*“.

Das vorliegende Unterrichtsmaterial beschreibt die vier Hauptakteure der Wirtschaft und liefert dabei den Oberschülerinnen und Oberschülern Informationen zu den Wechselwirkungen zwischen **Privathaushalten, Banken, Staat** und **Unternehmen** sowie zu deren wichtigsten Einnahmen und Ausgaben. Darüber hinaus werden den Jugendlichen zahlreiche praktische Übungen und aktuelle Fallstudien vorgeschlagen.



1. MODUL: PRIVATPERSONEN / HAUSHALTE



1.1 PERSÖNLICHE AUSGABEN UND BUDGET

Persönliche Entscheidungen müssen mit den Einnahmen und den Ausgaben abgestimmt werden. Die **Einnahmen**, die im Schulalter aus Taschengeld oder Arbeitseinkommen bestehen, steigen gewöhnlich mit zunehmendem Alter und nehmen dann im Ruhestand wieder ab. Die **Ausgaben** werden meist größer, wenn man ein eigenständiges Leben beginnt. Mit der Zeit pendeln sie sich ein, steigen dann wieder mit der Gründung einer Familie und der Geburt von Kindern. Sobald die Kinder dann auf eigenen Füßen stehen, sinken die Ausgaben wieder. Diese Schwankungen in den Ausgaben und dem Einkommen können durch eine sorgfältige **Planung** besser bewältigt werden.

ÜBUNG: DAS BUDGET

Versuche, ein Budget deiner Ausgaben im letzten Monat zu erstellen. Berücksichtige dabei alle Einnahmen (Einkommen, Taschengeld der Eltern, Großeltern, usw.) und Ausgaben (Ausgaben für Verkehrsmittel, Dienste wie z.B. Friseur, Kleidung, usw.).

- Wie können die Daten am besten dargestellt werden, um die Einnahmen von den Ausgaben zu unterscheiden und die zeitliche Einordnung der „Kassenflüsse“ wiederzugeben? Fällt die monatliche Bilanz negativ oder positiv aus? Falls sie negativ ist, wurden vielleicht Schulden aufgenommen oder Einnahmen übersehen? Oder vielleicht wurde das Anfangskapital nicht angegeben?
- Gibt es regelmäßige Ausgaben? Wenn ja, welcher Art? Gibt es regelmäßige Einnahmen? Wenn ja, welcher Art? Welche Ausgaben fallen besonders ins Gewicht?

Prüfe nun die [Bilanz](#) der Familie Weiss, zu der die Eltern Lukas und Sarah und die Kinder Max und Martha gehören. Welches sind die bedeutendsten Ausgaben in der Familienbilanz? Schafft es die Familie Weiss, am Monatsende noch etwas auf die hohe Kante zu legen?

...4 FRAGEN, DIE MAN SICH HEUTE IN HINBLICK AUF DIE ZUKUNFT STELLEN SOLLTE

1. Welche **fixen Ausgaben** habe ich? Schreibe dir jeden Einkauf auf und nimm dir jeden Monat eine Stunde Zeit, um ein Budget zu erstellen und alle Einnahmen, Ausgaben und Ersparnis des Monats einzutragen.
2. Welche sind meine **fixen Einnahmen**? Wirf einen Blick auf deine Kontoauszüge, schreibe die monatlichen Einnahmen auf und merke dir die Zeiträume, in denen du weniger Einnahmen hast.
3. Schaffe ich es, Geld zu **sparen**? Verbinde das Sparen mit konkreten Zielen (einen Urlaub, eine Wohnung, einen Master). Ermittle aufgrund der Ausgaben, die du beeinflussen kannst, einen realistischen Prozentsatz, den du sparen kannst. Plane wichtige Ausgaben 3 bis 4 Jahre vorher.
4. Kann ich auch **Risiken** bewältigen? Überlege, welche Risiken in Zukunft auftreten könnten und ob es sich lohnen könnte, eine Versicherung abzuschließen, z.B. eine Lebensversicherung oder eine Schadensversicherung.



1.2 BEDÜRFNISSE UND WÜNSCHE

Jeder muss bewusst entscheiden, wie sich seine Einnahmen auf Konsum und Sparen verteilen sollen. Es ist wichtig, einen Teil der verfügbaren Ressourcen zu sparen. Nur so können Ausgaben bewältigt werden, für die das laufende Einkommen allein nicht ausreicht (z.B. für den Kauf eines Motorrads oder eines Autos) oder die ganz unerwartet eintreten können (z.B. die unvorhergesehene Reparatur des Handys).

Zudem müssen wir einsehen, dass „wir uns nicht alles leisten können“, bzw. dass sich unsere Konsumententscheidungen gegenseitig beeinflussen. Daher müssen wir die **Ausgaben nach ihrer Priorität** ordnen und entscheiden, was zu unseren unbedingt erforderlichen und lebensnotwendigen Bedürfnissen gehört und was hingegen Wünsche sind, d.h. Dinge, auf die wir verzichten können. Die Grundbedürfnisse sind im ständigen Wandel: So war vor zwanzig Jahren der Besitz eines Handys noch ein Luxus, heute ist es fast unverzichtbar.

ÜBUNG: PRIORITÄTEN SETZEN

Versuche, zehn Dinge oder Dienste aufzulisten, die du erwerben musst oder möchtest. Das kann ein Gegenstand (ein Buch, ein Tablet, usw.) oder eine Dienstleistung sein (z.B. Friseurbesuch). Nummeriere sie dann je nach Priorität von 1 bis 10. Markiere jene Einkäufe zu setzen, die eine Notwendigkeit darstellen mit „N“ und mit „W“ jene, die deine Wünsche sind. Die menschlichen Bedürfnisse können hierarchisch in einer Pyramide dargestellt werden, so wie das der Psychologe Abraham Maslow umgesetzt hat. Unsere Vorfahren mussten sich vor allem um die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse, wie z.B. Essen und Trinken kümmern. Sobald diese erfüllt sind, beginnen die Menschen, sich mit weniger materiellen Aspekten auseinanderzusetzen, bis sie zu den komplexen und abstrakten sozialen Bedürfnissen (wie der Wunsch, geliebt oder anerkannt zu werden) gelangen. Einige Güter dienen der Erfüllung anderer Bedürfnisse, die zwar nicht materiell, aber deswegen nicht unbedeutender sind – die Wertschätzung (sich geschätzt fühlen) und die Selbstverwirklichung (sich verwirklicht fühlen).

Laut den klassischen Wirtschaftstheorien ist der Mensch perfekt rational, das heißt, er trifft rationale Entscheidungen, um seine Bedürfnisse zu erfüllen. Dabei stützt er sich auf eine Analyse der Kosten und der Vorteile der einzelnen Ausgabe. Wenn wir jedoch finanzielle Entscheidungen treffen müssen, tapen wir leicht in **Verhaltensfallen**: Wir begehen Fehler, weil sich der Entscheidungsprozess auf unsere Verhaltensweisen stützt, z.B. auf unsere Einstellungen oder unsere persönliche Auslegung der verfügbaren Informationen.

ÜBUNG: VERNÜNFTIGKEIT, SELBSTLOSIGKEIT UND FINANZEN

Stellt euch vor, jemand bietet euch 100 € unter der Bedingung an, dass ihr einem Freund von euch einen Teil dieses Betrages anbietet. Nimmt euer Freund euer Angebot an, wie immer es auch aussehen mag, dürft ihr die Differenz zwischen den 100 € und dem Betrag für den Freund behalten. Falls euer Freund hingegen ablehnt, erhält auch ihr nichts mehr. Diese Regeln sind auch eurem Freund bekannt. Wie viel würdet ihr dem Freund anbieten? Die klassische Wirtschaftstheorie hat da keine Zweifel: Auch wenn ihr eurem Freund nur 1 € anbietet, wird er das Angebot sicherlich annehmen. Warum sollte er denn auf kostenloses Geld verzichten, auch wenn es sich nur um einen kleinen Betrag handelt? Die Experimente, die mit diesem Spiel durchgeführt wurden, zeigen jedoch, dass die Wirklichkeit und die Theorie weit auseinanderklaffen. In der realen Welt ordnen wir nämlich dem Geld nicht immer dieselbe Bedeutung zu: Ein 100 Euro-Schein kann mal mehr, mal weniger wert sein. Dabei ändert sich nicht seine Kaufkraft, sondern die emotionalen Faktoren. Beim Experiment hat der „Freund“ fast jedes Angebot unter 25-30 € abgelehnt (je nachdem, in welchem Land das Spiel gespielt wurde) – aus einem Gefühl der Gerechtigkeit oder der Gleichbehandlung heraus, vielleicht auch aus Stolz, aber auch, um den Geiz der Person zu bestrafen, die ihm nur einen kleinen Betrag angeboten hat. Wer hingegen den Betrag anbietet, neigt meist dazu, mehr als nur 1 € anzubieten. Dies hat verschiedene Gründe: Großzügigkeit, aber auch die Angst, dass der andere das Angebot ablehnen und somit beide alles verlieren könnten.

Fazit? Laut den Testergebnissen wird im Schnitt, unabhängig vom Betrag, die Hälfte des Gesamtbetrages angeboten. Niedrige Angebote (25-30 € in unserem Beispiel) werden in über 50% der Fälle abgelehnt. Welchen Betrag würdest du anbieten? Und bis zu welchem Betrag würdest du das Angebot ablehnen?



1.3 SPAREN UND ANLEGEN

Wenn du dein **verfügbares Einkommen** kennst, kannst du auch besser **planen**, wie du es verwenden kannst. Dies hängt auch mit der Frage zusammen, wie viel Geld du für den Konsum von Gütern und Diensten ausgeben kannst oder musst. Der Betrag deiner Ausgaben bestimmt auch die Geldmenge, die dir zur Verfügung steht.

Das **Ersparte** entspricht dem Teil des Einkommens, der nicht für den Konsum ausgegeben wurde, beiseitegelegt wurde und somit für zukünftige Verwendungen verfügbar ist. Aber was bedeutet eigentlich „sparen“? Annette verdient sich ihr Geld als Dogsitter oder bekommt Geld geschenkt und beschließt, dieses zu sparen. Sie tut dies zum Beispiel, weil sie sich etwas Neues kaufen möchte - etwa ein Handy - und sie weiß, dass sie das nicht tun könnte, wenn sie diese Ausgabe nicht frühzeitig einplant und das erforderliche Geld beiseitelegen würde. In diesem Fall reduziert oder kontrolliert Annette (vorher) ihre Ausgaben, um einen Teil des Geldes für diese zukünftige Ausgabe zu sparen. Jedes Mal, wenn ein Teil des laufenden Einkommens beiseitegelegt wird, d.h. wenn darauf verzichtet wird, das Geld sofort auszugeben, steht in Zukunft mehr Geld für Ausgaben zur Verfügung oder kann das gesparte Geld angelegt und vermehrt werden.

Das **Sparen** hat mehrere **Gründe**. Erstens sollte man vorsichtshalber immer Geld zur Verfügung haben, um nicht geplante Ausgaben decken zu können. So könnten zum Beispiel der Laptop ausfallen oder das Motorrad kaputt sein, das Haus außerordentliche Instandhaltungsarbeiten erfordern, gesundheitliche Probleme auftreten, usw. Mit dem gesparten Geld können diese unvorhergesehenen Ereignisse ohne zusätzliche Probleme bewältigt werden. Mit dem Ersparten ist es auch möglich, eine unerwartete Gelegenheit beim Schopf zu packen: So könnte dir zum Beispiel jemand einen Laptop, den du dir schon lange wünschst, zu einem ausgezeichneten Preis anbieten. In einem solchen Fall ermöglicht dir das Ersparte, eine Chance zu ergreifen, die du ansonsten verlieren würdest. Damit dies auch möglich ist, muss das Ersparte klarerweise in leicht einlösbare Anlageformen angelegt werden, d.h. in Geldtitel, die schnell und ohne Zusatzkosten liquide sind. Sparen hat aber auch einen anderen, ebenso wichtigen Grund. Das Ersparte kann dazu beitragen, die Einkommensschwankungen, die im Laufe des Lebens eintreten, auszugleichen. In diesem Fall wird das Ersparte dazu verwendet, langfristig einen einheitlichen Lebensstandard zu haben. Ein wichtiges Beispiel ist die Rente, mit der wahrscheinlich die Einnahmen abnehmen. Wer aber im Laufe seiner Erwerbstätigkeit kontinuierlich gespart hat, verfügt nun über eine Zusatzrente oder eine Reserve, die ihm gestattet, seine Konsummöglichkeiten nicht einzuschränken. So können wir unseren Lebensstandard beibehalten, auch wenn wir eine Rente erhalten, die geringer als das bisherige Arbeitseinkommen ist.

ÜBUNG: SPAREN

Wir alle haben viele Wünsche: eine schöne Reise zu unternehmen, das neueste Smartphone zu kaufen oder sich ein Motorrad anzuschaffen. Es gibt unzählige verlockende Angebote. Doch leider haben wir nicht unendlich viel Geld in der Tasche. Wenn du zu Hause hilfst, könntest du dein Taschengeld erhöhen oder zusätzliches Geld verdienen. Wichtig ist es aber auch, mit dem verfügbaren Geld sorgsam umzugehen. Idealerweise solltest du in der Lage sein, alle Ausgaben bis zum Monatsende zu decken und einen Teil zu sparen. Wenn du regelmäßig sparst, kannst du deine Wünsche sehr bald auch erfüllen.

Wünschst du dir ein neues Smartphone? Versuche zu berechnen, wie lange und wie viel du sparen musst, um dieses Ziel zu erreichen. Beispiel: Du bekommst 90 € im Monat Taschengeld für deine Hilfe im Garten und möchtest 50% davon sparen. Wie viel Geld hast du insgesamt nach zehn Monaten gespart?



1.4 SCHULDEN UND KREDITE

Es kann aber auch passieren, dass unser Kapital nicht ausreicht oder unvorhergesehene Einkäufe anstehen. In so einer Lage greifen viele Personen auf Kredite zurück und verschulden sich. So entstehen Zahlungsverpflichtungen – zum Beispiel gegenüber Freunden, die uns **Geld geliehen** haben; oder gegenüber einer Bank, bei der wir einen Kredit aufgenommen haben; oder gegenüber einem Verkäufer, der uns eine Ratenzahlung ermöglicht hat.

Die Beantragung eines Kredits schafft Verpflichtungen für die Zukunft und muss daher gut überlegt werden: Kann ich die vereinbarten Raten pünktlich und zur Gänze zurückzahlen? Habe ich ein fortlaufendes Einkommen, welches die Rückzahlung der Raten ermöglicht? Kann ich auch die Zinsen zurückzahlen? Bei einer Kreditgewährung verzichtet die Bank auf verfügbares Geld; dieser Umstand wird in der Regel durch **Zinsen vergütet**⁹.

Was ändert sich, wenn du einen Einkauf mit geliehenem anstatt mit gespartem Geld tätigst? Das hat grundsätzlich zwei Folgen. Erstens muss aufgrund der Zinsen ein höherer Betrag zurückgezahlt werden: Wenn du einen Kredit zu 100 € erhältst, wirst du mehr als 100 € zurückzahlen müssen. Der geschuldete Betrag wird umso höher sein, je höher der Zinssatz und je länger die Zeit, die für die Rückzahlung gewährt wird. Aber nicht nur das: Durch die Beanspruchung eines Kredites wird ein zukünftiger Verbrauch auf heute vorgezogen, und ein Teil des zukünftigen Einkommens muss für die Rückzahlung des Kredits verwendet werden.

Bei der Aufnahme eines Kredits müssen jedoch einige Elemente berücksichtigt werden. Erstens kann der leichte Zugang zu einem Kredit unsere Einschätzung darüber, ob etwas wirklich notwendig ist oder ob es sich nur um einen Wunsch handelt, beeinflussen. Zweitens müssen wir uns vor Augen halten, dass die zunehmende Anzahl an Krediten, die wir aufnehmen, die Verfügbarkeit von Geld für den zukünftigen Konsum reduziert. Wir müssen also mit größter Sorgfalt das zukünftige Einkommen und die fixen Ausgaben (samt Ratenzahlungen) abschätzen. Nur so können wir vermeiden, Schulden anzuhäufen. Die so genannte Überschuldung kann sich in eine Abwärtsspirale verwandeln, die zu einer regelrechten Armutgefährdung ausarten kann. Eine vorsichtige und korrekte Planung genügt, um zu entscheiden, wann der Konsum eines zusätzlichen Gutes mit aufgeschobener Zahlung, d.h. mit Verschuldung getätigt werden kann. Dabei sollten zwei Risiken vermieden werden: einerseits, laufende zukünftige Ausgaben nicht decken zu können, und zweitens, die Schulden nicht zurückzahlen zu können und so auf zusätzliche Schwierigkeiten zu stoßen.

VERTIEFUNG: SCHULDEN

Lisa hat ein monatliches Einkommen (nach Abzug aller Steuern) in der Höhe von 1.500 €. Sie hat ein Darlehen aufgenommen, um sich eine Wohnung zu kaufen, und zahlt dafür eine monatliche Rate von 600 €. Nehmen wir mal an, dass Lisa auch ein Auto auf Raten gekauft hat, für das sie fünf Jahre lang jeden Monat 300 € zurückzahlt. Ihr monatlich verfügbares Einkommen sinkt somit auf 600 €. Nun wird es Sommer und Lisa möchte in Urlaub fahren obwohl kein Geld sparen konnte. Sie beschließt daher, den Urlaub auf Raten zu bezahlen: 200 € pro Monat für die nächsten zwölf Monate. Nun bleiben ihr aber pro Monat nur mehr 400 € übrig, was sehr wenig ist, um laufende Kosten und unvorhergesehene Ausgaben zu decken. Als sie noch zudem noch die Waschmaschine austauschen muss, beschließt sie, auch diese auf Raten zu kaufen. So wird ihr verfügbares Einkommen aber noch für Monate sehr gering sein und die Wahrscheinlichkeit, neue Schulden für eine unvorhergesehene oder höhere Ausgabe aufnehmen zu müssen, steigen. Der Aufschieben einer Zahlung, wie es bei der Ratenzahlung der Fall ist, könnte uns daran hindern, die Auswirkung auf unser zukünftiges Budget richtig abzuschätzen.



1.5 VERTIEFUNG: RISIKO UND DIVERSIFIZIERUNG

Wenn wir Geld gespart haben, können wir auch überlegen dieses anzulegen, d.h. auf den Konsum heute zu verzichten, um in Zukunft mehr Geld für Konsumausgaben zu haben. Eine grundlegende Art, um das Gesparte anzulegen, ist die **Einlage auf dem Bankkonto**, auch wenn in diesem Fall der Ertrag fast bei Null liegt. Eine andere Anlagemöglichkeit bietet das **Depotkonto**: Meist handelt es sich dabei um zeitlich befristete Depots: Wir erhalten Zinsen (d.h. eine Vergütung), wenn wir das Geld für eine gewisse Anzahl von Monaten sperren (beziehungsweise wenn wir uns verpflichten, dieses Geld für eine bestimmte Zeit nicht zu verwenden). Es gibt dann noch eine weitere Kategorie von **Finanzanlagen**, und zwar **Schuldverschreibungen**, die vom Staat (in dem Fall handelt es sich um Staatspapiere), von den Banken oder von den Unternehmen ausgestellt werden. Indem die Sparer diese Wertpapiere kaufen, finanzieren sie die Rechtssubjekte, die diese Titel ausstellen (Staat, Banken oder Unternehmen) und erhalten die Rückzahlung des Kapitals zu einer bestimmten Endfrist und die regelmäßige Auszahlung von Zinsen. Staatspapiere haben in der Regel einen umso niedrigeren Ertrag, je besser die Wirtschaftslage des Staates ist: Ein Staat mit finanziellen Schwierigkeiten, zum Beispiel mit einer hohen öffentlichen Schuld, muss die Sparer erst überzeugen, ihm Geld zu leihen. Daher bietet er höhere Zinssätze an. Beachte: Höhere Zinssätze entsprechen einem höheren Risiko. Wie können wir aber das **Risiko** minimieren, wenn wir Geld anlegen wollen?

Wir können **diversifizieren**, d.h. Anlagen mit unterschiedlichen Risikostufen kombinieren. Versuchen wir nun, anhand eines Beispiels zu verstehen, was diversifizieren bedeutet: Wir kaufen Aktien einer Gesellschaft namens „Sonne“, die Sonnencreme produziert. Wir können uns hohe Verkaufszahlen und somit einen höheren Preis und Ertrag erwarten, wenn der Sommer heiß, lang und schön ist, und hingegen weniger Erträge erwarten, wenn der Sommer kühl und verregnet ist. Wenn wir Aktien der Gesellschaft „Regen“ kaufen, die Regenschirme herstellt, schaut die Situation andersrum aus: Wir wünschen uns eine lange Schlechtwetterzeit, damit unsere Anlage erfolgreich ist. Was ist nun, wenn wir Aktien von beiden kaufen? Wie auch immer die Wetterlage sein wird, mindestens eine der Aktien wird sich gut entwickeln. Es könnte aber auch sein, dass das Wetter vormittags schön und nachmittags schlecht ist und daher sowohl viel Sonnencreme als auch viele Regenschirme verkauft werden! In diesem Fall funktioniert unsere Diversifizierung, weil der Verlauf der beiden Aktien im umgekehrten Verhältnis steht: Wenn eine Aktie schlecht läuft, läuft die andere gut und andersrum. Vielleicht werde ich am Ende keinen großen Gewinn schlagen, aber wahrscheinlich habe ich verhindert, etwas zu verlieren. Nicht funktionieren würde hingegen eine Diversifizierung, bei der das Portfolio Aktien von zwei Gesellschaften enthält, die jeweils Badeanzüge und Luftmatratzen verkaufen.

Die **Diversifizierung** ist also ein Risikoschutz. Das Diversifizieren sollten wir einem Experten überlassen. Aber auch ein gutes persönliches Grundwissen schützt vor einer schlechten Beratung, die unsere spezifischen Anforderungen nicht berücksichtigt oder – auch das kann passieren – wenn der Experte nicht ausreichend vorbereitet ist!

... 5 REGELN, UM DEIN ERSPARTES BESTMÖGLICH ZU VERWALTEN

1. Kümmere dich um dein Geld: Schreib auf, wie viel Geld du einnimmst und wie viel du aus gibst.
2. Informiere dich gut: Wenn du ein Kontokorrent eröffnen oder ein Darlehen aufnehmen musst, sei pragmatisch - nimm dir den Vertrag vor und suche alle Begriffe, die du nicht verstehst.
3. Vergleiche die Produkte: Es gibt keine Standard-Finanzprodukte. Kontrolliere immer die Bedingungen und die Klauseln in jedem Vertrag.
4. Unterschreibe nicht, wenn du nicht alles verstanden hast: Wenn du Geld anlegst, musst du genau wissen, welche Risiken du eingehst, wie viel du aus gibst, wie lange die Anlage gebunden ist usw.
5. Je höher der Verdienst, desto größer das Risiko: Der erwartete Gewinn und das Risiko einer Anlage steigen gemeinsam. Risiken sind nicht unbedingt zu vermeiden, müssen aber bewusst eingegangen werden.